

Vor 50 Jahren am 21. Oktober 1969 um 11 Uhr 23 ist die Wahl von Willy Brandt zum ersten sozialdemokratischen Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland vollzogen.

Udo Klein, Vorsitzender der SPD Grafschaft und SPD-Ratsmitglied Dieter Bornschlegl durften Gast bei einer Festveranstaltung anlässlich dieses historischen Ereignisses sein.

Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten waren anwesend und lauschten insbesondere der Festrede von Gerhard Schröder, dem bislang dritten sozialdemokratischen Bundeskanzler nach Willy Brandt und Helmut Schmidt.

Zu Beginn wurde ein Film präsentiert mit historischen Filmaufnahmen, die so manche Erinnerung hervorriefen. Der langjähriger Berliner Bürgermeister Willy Brandt wurde in der ersten großen Koalition 1966 Außenminister der Bundesrepublik Deutschland und dann am 21. Oktober 1969 Bundeskanzler. Seine Wahl veränderte Deutschland, insbesondere das gesellschaftliche und alltägliche Klima in Deutschland liberalisierte sich, alte Verkrustungen wurden aufgebrochen. Das, was für die heutige Jugend selbstverständlich ist, war es damals ganz und gar nicht. Ein frischer Wind wehte nun durch Deutschland und Willy Brandt formulierte in seiner Regierungserklärung als sein Motto: Wir wollen mehr Demokratie wagen.

Seine Regierung anerkannte die Realitäten nach dem von Nazi-Deutschland herbeigeführten und verlorenen Krieg und leitete mit dem Willen zur Friedenssicherung die Ostvertragsverhandlungen ein. Willy Brandt versicherte unseren Nachbarstaaten und der Sowjetunion, dass Deutschland ein guter Nachbar sein wolle.

Trotz heftigster Anfeindungen konnte Willy Brandt tatkräftig die Ostverträge durchsetzen; ein Misstrauensantrag scheiterte. Dieter Bornschlegl erinnerte sich, wie er und seine Mitschüler damals den Fernseher in die Schule mitbrachten und der Abstimmung im Bundestag folgten und untereinander lebhaft debattierten - und die Begeisterung für Willy Brandts Politik ist noch heute in ihm wach. Willy Brandt, der Kämpfer gegen die Nazi-Schergen, übernahm die Verantwortung für sein Volk und bezeugte dies mit seinem Kniefall in Warschau - eine Geste die die Welt beeindruckte und Ausdruck echten Patriotismus war und ist.

In Würdigung seiner Verdienste wurde ihm der Friedens-Nobelpreis im Jahr 1971 zuerkannt.

Wandel durch Annäherung war auch eine Losung Willy Brandts und die Bilder der jubelnden Bürger der DDR beim Besuch des Bundeskanzlers in Erfurt sprachen Bände. Die Absperrungen wurden in der autoritären DDR durchbrochen und "Willy, Willy" -Rufe erschallten - an diesen Bildern wurde deutlich, dass Brandts Politik eine wesentliche Voraussetzung für die Vereinigung Deutschlands 1989 war.

Nach dem historischen Rückblick kam Gerhard Schröder und jeder war gespannt auf seine Rede und Gerhard Schröder sprach ruhig, mit freundlicher Stimme, souverän und sachkundig. Der Grafschafter SPD-Vorsitzende Udo Klein war begeistert davon, wie Bundeskanzler a. D. Gerhard Schröder den Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart und von einem Politikfeld zum anderen Politikfeld spannen konnte. Es entstand ein in sich stimmiges Bild von Politik - eine gelungene Gesamtschau, die komplexe Zusammenhänge, klar erscheinen lassen konnte. Der Bundeskanzler a.D. würdigte sowohl Helmut Schmidt als auch Helmut Kohl und Angela Merkel für die konsequente Fortführung der Brandt'schen Ost- und Friedenspolitik.

Dankbar ist SPD-Ratsmitglied Dieter Bornschlegl dafür, dass Bundeskanzler Gerhard Schröder den Mut hatte, Deutschland aus dem unsinnigen Irak-Krieg herauszuhalten, und hiermit auch ein Zeichen deutscher Souveränität setzte.

Traurig ist er hingegen darüber, dass Gerhard Schröder durch sein Engagement bei Northstream und Gazprom nach seiner Kanzlerschaft viel Vertrauen verspielt hat und dieser Vertrauensverlust auch auf die einfachen SPD-Mitglieder oftmals übertragen wurde. Was könnte dieser Mann, Gerhard Schröder, auch heute noch für eine Kraft für die SPD entfalten, wenn dieser faux-pas nicht gewesen wäre. Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende, meint Dieter Bornschlegl, denn Gerhard Schröder könnte eine wichtige Rolle bei einer notwendigen erneuten Annäherung an Russland übernehmen und in der Ukraine- und Krimfrage zu einer Lösung beitragen. Einem Gerhard Schröder, wie er in Unkel erlebbar war, ist noch einiges zuzutrauen.